

Zum textilen Gesamtschaffen von Elsi Giaque (1900 – 1989) ist im Benteli-Verlag eine umfassende Monographie erschienen, verfasst von Johanna Morel von Schulthess.

Zur Monographie «Elsi Giaque 1900–1989»

Die «Festi» als kreatives Zentrum

Elsi Giaque war die bedeutendste Schülerin von Sophie Täuber Arp und Pionierin der Schweizer Textilkunst. Kunst- und Lebenszentrum war jahrzehntelang die «Festi» ob Ligerz. Aus der Bearbeitung ihres Nachlasses ist nun eine spannende Monographie mit einem umfassenden Werkverzeichnis entstanden.

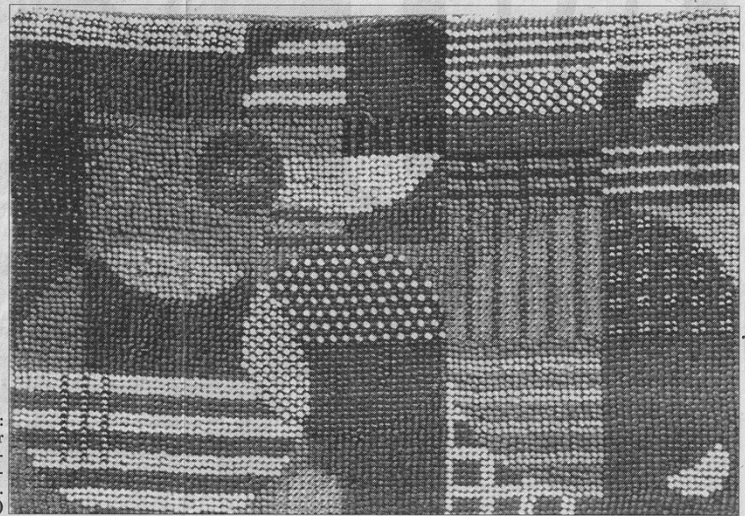
/// Annelise Zwez ///

Das Spätwerk von Elsi Giaque – ihre raumgreifenden Installationen mit konstruktiven Faden-Geweben – sind bekannt und teilweise auch publiziert. Die Blüte der Textilkunst ab den 60er-Jahren und die Ausstrahlung der Internationalen Tapisserie-Ausstellungen in Lausanne haben das freie und experimentelle Schaffen der Künstlerin national und international bekannt gemacht.

Die von Johanna Morel von Schulthess in Zusammenarbeit mit Elsi Giaques Mitarbeiterin Käthi Wenger und Tochter Pia Andry-Giaque erarbeitete Monographie präsentiert Leben und Werk nun erstmals in einer Gesamtübersicht. Das heisst, dem vor allem in die Region ausstrahlenden Wirken Elsi Giaques auf der «Festi» in den späten 20er-, den 30er- und frühen 40er-Jahren wird gebührend Raum gewährt. Die Kunsthistorikerin wagt es zwar nicht, am Beispiel von Elsi Giaque die Unterteilung in angewandte und freie Kunst zu Gunsten einer Gesamtvision von Kunst und Leben aufzuheben. Dennoch wird die aussergewöhnliche Persönlichkeit der Künstlerin spürbar.

Elsi Giaque war in jener Zeit Schülerin an der Kunstgewerbeschule Zürich, als diese mit Lehrkräften wie Sophie Taeuber, Otto Morach und Johannes Itten Zentrum bahnbrechender, neuer Gestaltungs-ideen war. Der Einfluss von Dada, die Ideen des Bauhauses, vereinigten sich zu Visionen einer Einheit von Kunst und Leben; dank Sophie Täuber auch im Textilbereich. «Sophie Täuber», so zitiert das Buch Elsi Giaque, «wollte nicht unterrichten,

Elsi Giaque: Perlenstickerei für ein Abendtäschchen, entstanden 1922. (Bild: zvg)



sondern mit uns den Schritt ins Ungelöste machen, unbeirrt». Das Frühwerk von Giaque bewegt sich in diesem Bann. Den Perlenstickereien von Sophie Täuber setzt sie jedoch nicht Schülerhaftes, sondern Gleichwertiges entgegen.

1925 zieht das Ehepaar Elsie und Fernand Giaque auf die «Festi» ob Ligerz. Dass letztlich das Weben von Stoffen bis hin zu den späten «Gespinsten» zu Elsie Giaques wichtigster Technik wurde, ist dem Umstand zu verdanken, dass ihr Vetter Otto Hürlimann, nach einem Bauhaus-Lehrjahr in Weimar, auf ihr Ansinnen einstieg, in Schafis ein Webatelier einzurichten (1925/26). Von ihm empfing Elsie Giaque wichtige Impulse. Zürich wirkte unter anderem in der Gründung des «Marionetten-Theaters Festi Ligerz» nach. «Mein Anliegen war», so Giaque, «eine Marionettengruppe zu bilden, die aus modernen schöpferischen Menschen bestand, die den Künstlern Gelegenheit gab, dem Bühnenbild, der Puppe, dem Wort, der Musik neue Gestaltung zu ge-

ben.» Zum Team gehörte neben Fernand Giaque vor allem auch Walter Clénin. Bis in den späten 30er-Jahren fanden in Biel, in Ligerz, in Bern oder Twann Aufführungen statt, 1931 inszenierte die Truppe «Die Geschichte vom Soldaten» von C.F. Ramuz mit Musik von Strawinsky. Die musikalische Leitung hatte Willi Burkhard.

Parallel dazu entwickelte Elsi Giaque eine reiche Tätigkeit im Bereich der Tapisserie (meist in Kreuzstich-Technik), der Druckstoffe und der gewobenen «Tissus», sei es im Rahmen von Aufträgen oder für Ausstellungen in der Region. «Elsi Giaques Handwebereien», so stand im «Bieler Tagblatt» vom 21.5.1932, «fesseln das Auge...jedes Stück ist ein hochwertiges Erzeugnis, das ...von einer starken, selbständigen Künstlernatur spricht».

Nach dem Auseinanderbrechen des Künstlerfreundeskreises auf der «Festi», 1943, bleibt Elsi Giaque zwar in Ligerz wohnhaft, doch steht die Lehrtätigkeit in Zürich fortan im Zentrum. Erst nach ihrer Pensionie-

rung, die zeitgleich den Aufbruch in freies, künstlerisches Schaffen markiert, wird die «Festi» wieder vermehrt zum Denk-, Lebens- und Kunstort. Von hier aus gingen ihre Textil-Skulpturen zu grossen Ausstellungen im In- und Ausland. Hier wurde aber auch gefeiert; vor allem an den Geburtstagen versammelten sich jeweils zahlreiche Gäste von nah und fern. «War man dein freund, ist man dein freund auf ewig», schrieb ihr Friedrich Dürrenmatt, der um 1950 bei Elsi Giaque auf der «Festi» lebte, in einer «liebeserklärung» zum 85. Geburtstag.

Johanna Morel von Schulthess hat keine Mühe gescheut, Elsi Giaques Leben in all seinen Facetten nachzuzeichnen und ihr künstlerisches Œuvre bis ins Detail zu verfolgen. So bietet das Buch die Grundlage dafür, die Bedeutung Elsie Giaques für die Schweizer Kunst neu zu diskutieren.

«Elsi Giaque», Monographie und Œuvreverzeichnis von Johanna Morel von Schulthess. Benteli-Verlag Bern, 269 Seiten, 89 Franken.